

## 9. Wie lange noch

Seit Wochen waren sie unterwegs. Jeden Tag hatte es neue Aufgaben gegeben, neue Herausforderungen. Narda hatte viel dazu gelernt, kannte sich mit Heilkunde aus, wusste, wozu die Pflanzen des Waldes zu gebrauchen waren. Sie konnte nicht mehr nur rechnen, sondern Gleichungen lösen und Formeln anwenden, mathematische Beweise finden. Sie wusste, wie sie mit einem Hebel ihre Kraft vervielfachen kann und hatte auch verstanden, was bei ihrem Experiment mit dem Frosch wirklich passiert war, dass sie eine Batteriezelle gebaut und elektrischen Strom erzeugt hatte. Finn und sie spornten sich gegenseitig an, immer mehr zu verstehen.

Auch bei Auftritten wirkten die Kinder nun routiniert mit, vollführten leichtere akrobatische Übungen und sammelten die Applausmünzen ein. Jando hatte sie auch eine Kunst gelehrt, die dem Mädchen gar nicht gefiel: Die Kunst des Taschendiebstahls. „Keine Angst Narda, wir stehlen nicht um uns zu bereichern! Es kann aber der einzige Weg sein, unser Leben zu retten.“

Genau wie bei allem anderen begriffen die Kinder schnell: Finn lenkt das Opfer durch eine Frage ab, Narda schnappt sich seinen Beutel und gibt ihn in einer Drehung Jando. Einmal so, dann mit anderer Rollenaufteilung, aber immer nach demselben Prinzip.

Die Reise war nicht langweilig, aber die Frage war schließlich unvermeidlich und Finn stellte sie: „Wann sind wir da?“

Jando grinste Narda an: „Du weißt es, oder?“

Das Mädchen antwortete zögernd: „Wir sind längst da, oder?“

„So ist es Kinder! Unsere Schule ist kein Haus, sondern immer auf Reisen.“

Unterwegs stoßen neue Schüler zu uns, einige werden später selbst Lehrer und reisen weiter mit, viele gehen auch ganz andere Wege, wenn sie genug gelernt haben.“

Was für Narda keine wirklich neue Erkenntnis war, schien Finn deutlich mitzunehmen. Er nickte still und legte sich schlafen.

Das Mädchen hatte schon geschlafen, als ein Geräusch sie weckte. Finn schien zu schluchzen. Aber da war noch etwas. Sie sah, dass Nerissa mit einer Laterne aus dem Lager schlich. Narda erinnerte sich daran, dass immer mal wieder ein Verfolger bemerkt worden war. Es war unvorsichtig, allein bei Nacht das Lager zu verlassen. Noch unvorsichtiger wäre es, wenn ein Kind ihr folgen würde, aber genau das wollte Narda jetzt tun. Sie stieß Finn an und flüsterte: „Komm mit, schnell aber leise!“

Finn wischte sich die Tränen ab und stand auf. Das Licht der Laterne war noch nah und wies den Kindern den Weg. Sie folgten dem Schein vielleicht 200 Meter. Dort traf Nerissa einen Mann, den sie nicht kannten. Narda zog Finn zu einem Baum, so waren sie außer Sicht. Nerissa küsste den Mann, dann gab sie ihm etwas. Die Kinder hörten das Gespräch der beiden mit:

„Er wird ungeduldig und misstrauisch! Ihr müsst eine falsche Spur legen der wir folgen können. Er ist nicht dumm, und wenn ich ihn töte ist mein Leben auch nichts mehr wert!“ sagte der Fremde.

„Wir überlegen uns was.“

„Da ist noch was anderes: Es gibt noch einen anderen Verfolger. Der scheint hinter uns her zu sein, vielleicht aber auch hinter euch. Ich habe keine Ahnung wer das ist!“

„Von unten kann er nicht sein, die nehmen immer einen Helfer mit.“

„Ja, aber weshalb sollte uns oder euch jemand aus dieser Welt verfolgen?“

Den Rest des Gesprächs konnten die Kinder nicht verstehen, auch weil

Nerissa und der Mann sich umarmten, wieder küssten und zusammen zu Boden sanken. Finn und Narda schlichen den Weg zurück auf dem sie gekommen waren. Das Mädchen erklärte dem Jungen, was die beiden Erwachsenen da jetzt taten. Immerhin waren Finns Tränen nun vergessen.

Am Morgen passte Narda Nerissa ab: „Ich habe gesehen, dass du gestern einen Fremden getroffen hast. Wer war das?“

„Er ist ein guter Freund, der uns manchmal hilft, genau wie die Nonne, die Finn geschützt hat. Es hilft sehr, wenn man Verbündete im Lager des Feindes hat.“

„Ich habe gehört, wie er vom Töten gesprochen hat!“

„Ja, er würde jemanden umbringen um uns zu retten, aber nur, wenn es nicht anders geht. Wenn ihr das schon gehört habt, könnt ihr auch mit überlegen: Der Mann, dem er dient, soll auf eine falsche Fährte geführt werden. Wenn wir in Richtung Osten gehen, soll er nach Westen gehen, und das so weit, dass er uns nicht wiederfindet.“

„Es wäre am besten, wenn er den falschen Weg gegen den Rat deines Freundes wählt.“

„Gute Idee, das dient seiner Sicherheit. Aber wie machen wir es?“

„Einer von uns müsste wirklich den falschen Weg gehen und dabei so viele Spuren wie möglich hinterlassen, abgeknickte Zweige und sowas“ sagte Narda.

„Ja, aber die deutlichsten Spuren hinterlässt der Esel mit dem Karren“, trug Finn bei.

Sie beratschlagten den Plan noch mit den anderen. Als sie das Lager auflösten war es beschlossene Sache: Nerissa würde mit dem Eselkarren allein in Richtung Westen gehen, sich auffällig verhalten.

Die anderen würden nach Osten ziehen.

„Aber wie kommt Nerissa wieder zu uns?“ fragte das Mädchen.

„Ich finde einen Weg, aber den Karren verlieren wir“ antwortete diese.

Sie verteilten die wichtigsten Sachen aus dem Karren auf Rucksäcke, dann brach die Gruppe auf. Nerissa ging noch eine Strecke mit, dann zurück, um die Fußspuren mit einem Zweig zu verwischen. Wieder auf der Lichtung ritzte sie ein Zeichen für ihren Freund in die Rinde eines Baumes, dann brach sie auf.